

Insgesamt zeigt sich bei der Außenverflechtung der Ausbildungsbetriebe mit dem Schulsystem, daß von den Betrieben das entsprechende Gewicht der Probleme bei der Berufsschule wesentlich geringer als beim allgemeinbildenden Schulwesen eingeschätzt wird. Dies dürfte insbesondere darauf zurückzuführen sein, daß sich die Berufsschule bei Erlass neuer Ausbildungsordnungen gleichfalls einem Umstellungs- und Umsetzungsdruck gegenüber sieht, dem um so leichter begegnet werden kann, je stärker einerseits die Kontakte zwischen Berufsschule und Betrieb und je umfassender andererseits die kompensatorischen lehrgangsmäßigen Unterrichtsangebote der Betriebe als Folge der neuen Ausbildungsordnungen sind.

Hinsichtlich der Betriebsgrößenstruktur der Ausbildungsbetriebe stellen sich die Umstellungs- und Umsetzungsprobleme neuer Ausbildungsordnungen in die betriebliche Praxis jeweils unterschiedlich dar.

Fortsetzung folgt in BWP 5/80!

Anmerkung

- [1] Hegelheimer, A.: Die Umsetzung neuer Ausbildungsordnungen in die betriebliche Praxis. Das Beispiel der elektrotechnischen Ausbildungsberufe in der Industrie – Eine Betriebsstudie. Schriften zur Berufsbildungsforschung. Bd. 57, H. Schroedel Verlag Hannover 1979.

UMSCHAU

Rudolf Werner

Mehr gewerbliche Auszubildende im Bauhauptgewerbe

Das Bauhauptgewerbe gehört zu den wenigen Wirtschaftszweigen, bei denen jährlich in Form einer Totalerhebung umfangreiches Zahlenmaterial über Beschäftigte, Fachkräfte, gewerbliche Auszubildende, Betriebsgrößen u. ä. ermittelt wird. Diese Merkmale sind auch im Statistikprogramm des Ausbildungsplatzförderungsgesetzes (§§ 6–13) enthalten, konnten jedoch bisher für die Ausbildungsbetriebe aufgrund erhebungstechnischer Schwierigkeiten noch nicht ermittelt werden. Um so wichtiger ist es, Informationen aus anderen Datenquellen heranzuziehen, um Aufschlüsse über die berufliche Bildung zu erhalten.

Das Statistische Bundesamt hat jetzt für das Bauhauptgewerbe die Zahlen für 1979 vorgelegt. Die Analyse dieser Angaben ist besonders interessant, da dieser Wirtschaftszweig im wesentlichen der Bereich ist, für den eine Fondsfinanzierung eingeführt wurde. Der Tarifvertrag über die Berufsbildung im Baugewerbe, der 1976 erstmals abgeschlossen wurde, umfaßt den größten Teil des Bauhauptgewerbes mit Ausnahme des Dachdeckerhandwerks, für das 1978 eine eigene Finanzierungsregelung eingeführt wurde*). Gemäß dem Vertrag für das Baugewerbe zahlen die Betriebe 1,5% der Bruttolohnsumme in einen Fonds ein, aus dem die Kosten für die Ausbildungsvergütungen erstattet sowie Zuschüsse für die überbetriebliche Unterweisung gezahlt werden. Neben den genannten Bereichen verfügen nur noch das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk und der Garten- und Landschaftsbau über ähnliche Regelungen.

Wie die Erhebungen des Statistischen Bundesamtes zeigen, ist die Zahl der gewerblichen Auszubildenden im Bauhauptgewerbe in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Nach einem Tiefpunkt im Jahre 1972 (ca. 26.000 Verträge) haben sich die Bestandszahlen bis 1979 mehr als verdoppelt, wobei seit 1977 im Zusammenhang mit den geburtenstarken Jahrgängen ein besonders steiler Anstieg zu verzeichnen ist. So wurden 1979 mit über 55.000 Verträgen 62,8% mehr Auszubildende gezählt als drei Jahre vorher.

Wie die Tabelle zeigt, ist in allen Betriebsgrößenklassen eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen. Der Schwerpunkt liegt in Betrieben mit 10 – 19 Beschäftigten, die 1979 70,9% mehr Auszubildende aufweisen als 1976. Aber auch die Betriebe mit

über 200 Beschäftigten erreichen noch Raten um 50%. Es scheint also eine relativ gleichmäßige Verteilung über alle Betriebsgrößenklassen vorzuherrschen.

Tabelle: Gewerbliche Auszubildende im Bauhauptgewerbe sowie Ausbildungsquoten nach Betriebsgrößenklassen

Betriebsgrößenklasse	gewerbliche Auszubildende 1979	Steigerung 1979 gegenüber 1976 %	Ausbildungsquote [1] 1979
1 – 9	8.607	60,9	8,3
10 – 19	12.152	70,9	9,7
20 – 49	14.495	65,6	8,5
50 – 99	8.368	58,0	6,5
100 – 199	5.536	63,3	5,1
200 – 499	4.219	50,1	4,6
500 u. m.	1.982	51,8	4,1
Insgesamt	55.359	62,8	7,1

[1] Berechnet als Verhältnis der gewerblichen Auszubildenden zu Facharbeitern, Meistern/Polieren, Tätigen Inhabern/Mitinhabern mal 100.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 4, Reihe 5.1, Beschäftigung, Umsatz und Gerätebestand der Betriebe im Baugewerbe 1979 (jährlich).

In die Tabelle sind auch die Ausbildungsquoten für die einzelnen Betriebsgrößenklassen mit aufgenommen. Im Durchschnitt kamen im Jahre 1979 sieben Auszubildende auf 100 Fachkräfte (einschließlich Tätige Inhaber/Mitinhaber). Höhere Quoten erreichen Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten, Betriebe bis zu 200 Beschäftigten liegen etwas darunter, während sehr große Betriebe mit über 200 Beschäftigten deutlich geringere Werte aufweisen. Die für die Nachwuchssicherung erforderliche Quote von ca. 10 Auszubildenden auf 100 Fachkräfte [1] wird mit diesen Werten noch nicht erreicht, jedoch ist gegenüber früheren Jahren eine erhebliche Verbesserung erzielt worden.

Wie in den übrigen Wirtschaftsbereichen liegt auch in der Bauwirtschaft der quantitative Schwerpunkt der Ausbildung in kleinen und mittleren Betrieben. Die Ausbildungsquoten weisen erhebliche Unterschiede zwischen den Größenklassen auf. Ur-

*) Der Tarifvertrag für das Baugewerbe umfaßt auch Bereiche, die im Bauhauptgewerbe, das ja nach statistischen Kriterien abgegrenzt ist, nicht erfaßt sind, z. B. das Fliesenlegerhandwerk. Die Bereiche sind also nicht voll deckungsgleich; die Unschärfen fallen statistisch jedoch nicht sehr stark ins Gewicht.

sache dafür dürften die stark spezialisierten Fertigungsprozesse in den Großbetrieben der Bauwirtschaft sein, die die Vermittlung der gesamten Berufsfeldbreite und auch das Lernen der Auszubildenden im Zuge des Produktionsgeschehens erschweren. Allerdings ist auf die erheblichen Steigerungen der Auszubildendenzahlen auch bei den Großbetrieben hinzuweisen. Welche Rolle die Finanzierungsregelung dabei spielt, kann hier nicht weiter untersucht werden. Es ist jedoch festzuhalten, daß die verstärkte Nachwuchsausbildung in der Bauwirtschaft in den letzten Jahren relativ gleichmäßig von Betrieben aller Größenordnungen getragen wurde.

Anmerkung

- [1] Vgl. Angaben bei Schubert, K.-H.: Untersuchung zur Neuordnung der Berufsbildung in den Bauberufen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 2/1975, S. 26.

Die *Lehrer-Information 1/80* der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland stellt ein gelungenes Beispiel dar, wie Lehrer in sachlicher Form sowohl über die aktuelle wirtschaftliche Situation im Kammerbezirk als auch über verschiedene „Spezialitäten“ des Handwerks bzw. der Berufsausbildung informiert werden können, ohne daß die Schrift den oft unbeliebten Charakter einer „Werbebrochure“ bekommt.

Informationen, die in dieser Form aufbereitet sind, bieten insbesondere Lehrern höherer Klassen wichtiges Arbeitsmaterial, wenn es darum geht, Schüler auf die Arbeitswelt allgemein und speziell vorzubereiten. Sie geben darüber hinaus ganz konkrete Hinweise über verschiedene wichtige Regelungssachverhalte der beruflichen Bildung.

Kommentar: Empfehlens- und nachahmenswert.

MODELLVERSUCHE

In dieser Rubrik sollen von jetzt an regelmäßig Kurzbeiträge und Meldungen über Modellversuche in der beruflichen Bildung erscheinen. Die Redaktion hofft, dem Leser damit verstärkt aktuelle Informationen nicht nur über das Modellversuchsprogramm des Bundes, sondern auch über andere Modellversuche in der beruflichen Bildung geben zu können.

Deswegen soll nicht nur über die vom Bundesinstitut für Berufsbildung betreuten Modellversuche berichtet, sondern diese Spalte auch externen Autoren geöffnet werden. Bitte geben Sie uns dem Charakter dieser Rubrik entsprechende Kurzbeiträge, Meldungen oder Stellungnahmen herein. Längere Beiträge können wie bisher auch weiterhin im eigentlichen redaktionellen Teil erscheinen.

Die Redaktion

Modellversuche zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen

Im März 1978 hat der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft ein Modellversuchsprogramm zur Erschließung gewerblich/technischer Ausbildungsberufe für Mädchen vorgelegt. Daraufhin wurden ab September 1978 fünf aus Bundesmitteln geförderte und vom Bundesinstitut für Berufsbildung fachlich betreute Modellversuche begonnen. Ab August/September 1979 kamen bundesweit weitere 20 Modellversuche hinzu. Gegenwärtig werden über 600 Mädchen in 126 Ausbildungsbetrieben und über 50 gewerblich/technischen Ausbildungsberufen im Rahmen des Modellversuchsprogramms ausgebildet.

Die generelle Zielsetzung des Modellversuchsprogramms lautet: Verbesserung der Ausbildungssituation von Frauen. Sie basiert im wesentlichen auf zwei Leithypothesen:

- Das Spektrum der für Frauen geeigneten qualifizierten Ausbildungsberufe ist größer, als es sich auf dem gegenwärtigen Ausbildungsstellenmarkt und Arbeitsmarkt darstellt. Insofern spiegeln Berufswahl der Mädchen und Ausbildungsplatzangebot der Betriebe nicht die bei Frauen vorhandene berufliche Kompetenz wider.
- Frauen unterscheiden sich in bisher von Männern dominierten Ausbildungsberufen signifikant weder hinsichtlich ihres Leistungsverhaltens noch hinsichtlich ihrer Ausbildungsleistungen und Prüfungsergebnisse von den Männern.

Die Modellversuche sollen daher in erster Linie aufzeigen, unter welchen betrieblichen/überbetrieblichen Rahmenbedingungen und in welchen gewerblich/technischen Ausbildungsberufen junge Frauen erfolgreich ausgebildet und danach in entsprechenden Tätigkeitsbereichen beschäftigt werden können.

Solange es nicht selbstverständlich ist, daß Frauen in bestimmten qualifizierten gewerblich/technischen Berufen ausgebildet und beschäftigt werden und der Zugang zu diesen Berufen für sie beschränkt bleibt, ist es auch Ziel des Modellversuchsprogramms, einen Beitrag zur allmählichen Änderung des allgemeinen Bewußtseins hinsichtlich der Ausbildung und Beschäftigung von Frauen in bisher von Männern dominierten Berufen zu leisten.

Naturngemäß können nach so kurzer Laufzeit der Modellversuche noch keine wissenschaftlich abgesicherten Ergebnisse vorgelegt werden. Die ersten Erfahrungen zeigen jedoch, daß auch in der gewerblich/technischen Berufsausbildung die Mädchen den Jungen ebenbürtig sind. Aufgrund der bisherigen guten Leistungen der Mädchen während der ersten Ausbildungsphase wurde eine Ausweitung des Modellversuchsprogramms unter ergänzten Bedingungen und inhaltlichen Schwerpunkten vorgenommen. Ab 1980 sollen daher weitere Modellversuche durchgeführt werden, wenn dabei die nachfolgenden Rahmenbedingungen und/oder inhaltlichen Untersuchungsgesichtspunkte Berücksichtigung finden.

Regionale Bedingungen

- Berücksichtigung strukturschwacher Regionen
- Berücksichtigung von Regionen mit Monostruktur.

Strukturelle Bedingungen

- Verstärkte Einbeziehung von Klein- und Handwerksbetrieben (arbeitsplatzbezogene Ausbildung)